

Synchronschwimmen : Figurenpoesie über und unter Wasser

Autor(en): **Lörtscher, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **44 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

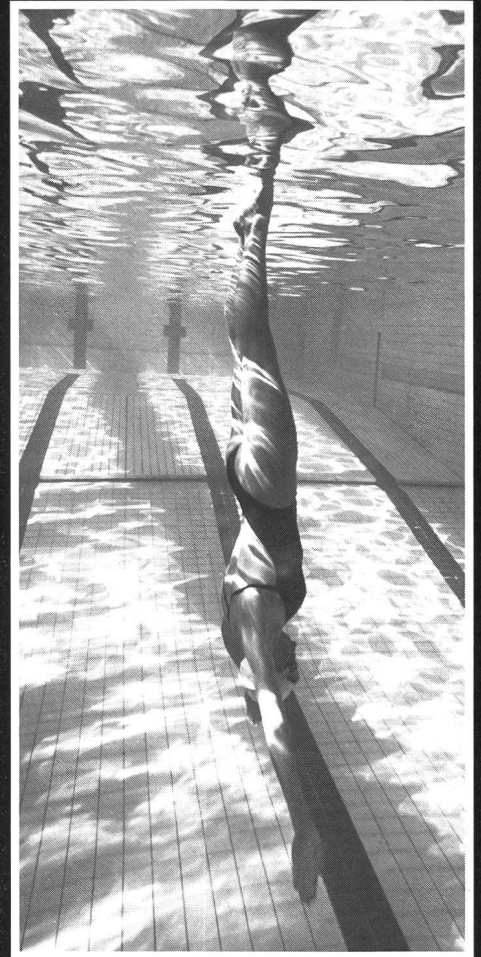


Monika Plüss und Corinne Sauvain.

Synchronschwimmen – Figurenpoesie über und unter Wasser

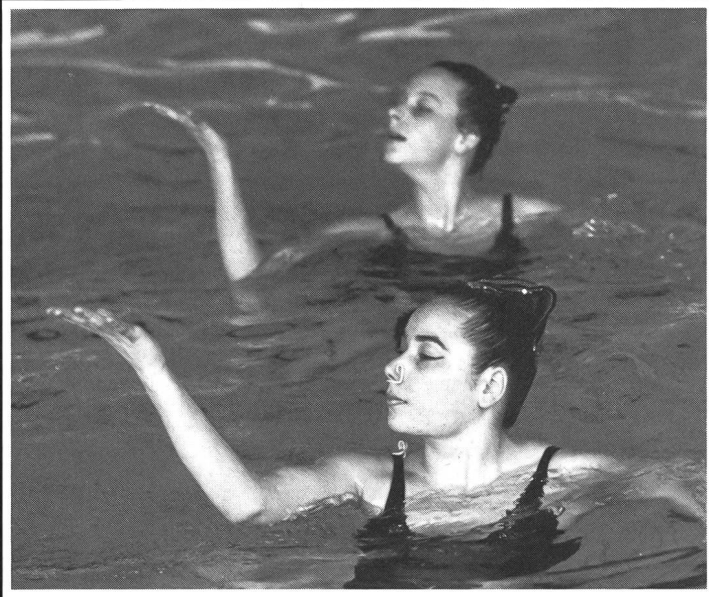
Hugo Lörtscher

Aus dem Pflichtprogramm.



Aus dem Pflichtprogramm.

In der griechischen Mythologie nannte man sie Nymphen, Sirenen oder Nereiden, schaumgeborene Töchter des greisen Meergottes Nereus, welche im Wasser ihre berückenden Reigen aufführten. Heute, fern aller antiken Götterdämmerung und aufgestiegen aus dunkler Geschichte in die weniger göttliche Realität unseres Jahrhunderts, bezaubern sie uns in Fleisch und Blut mit ihrer schwebenden Grazie und versuchen, mit ihrem oft wie entrückten Lächeln die Angst und das Grauen der Welt zu verscheuchen. Nur heissen sie nicht mehr Nymphen oder Sirenen, sondern prosaisch-nüchtern «Synchronschwimmerinnen», was das Liebliche, Graziöse ihres Wesens unterschlägt. Das heutige wettkampforientierte Synchronschwimmen nach internationalen Regeln hat sich aus dem eher showartigen Reigenschwimmen der dreissiger und dem Wasserballett der fünfziger Jahre entwickelt mit eindeutigen Wurzeln in den USA (Kür) und Kanada (Pflicht). Am Firmament dieser Form des Kunstschwimmens setzten Annette Kellermann (1900) und Esther Williams (1930 bis 1940 in zahlreichen Filmen) erste Sternzeichen. Eine Demonstration amerikanischer Synchronschwimmerinnen an den Olympischen Spielen von Helsinki 1952 hatte für Europa Signalwirkung. Doch wurde Synchronschwimmen, seit 1968 von der FINA (Fédération Internationale de Natation Amateur) als vierte Disziplin anerkannt, erst 1984 in Los Angeles als olympische Wettkampfdisziplin zugelassen.



Helen Käser und Caroline Imoberdorf.

Was beinhaltet Synchronschwimmen? Das wichtigste Element verrät der Name: Synchronität oder Gleichzeitigkeit der Bewegung von zwei oder mehr Schwimmerinnen. Wesensmässig ist es eine Art rhythmische Gymnastik und Tanz im Wasser. Der besondere Reiz liegt darin, dass die Schwimmerinnen ihre aus rund 100 von der FINA definierten Figuren grösstenteils unter Wasser mit angehaltenem Atem «tanzen» müssen, vergleichbar dem Spiel der Delfine. Als Wettkampf besteht Synchronschwimmen aus einem Pflicht- und einem Kürteil mit den Disziplinen Solo, Duett und Gruppe. Für Olympi-

Gruppenkür.



Simone und Christine Lippuner.

sche Spiele, Welt- und Europameisterschaften darf jedes Land nur mit einem Solo, einem Duett und einer Gruppe (Gruppe an Olympischen Spielen noch nicht zugelassen) teilnehmen. Die Pflicht ist ein Wettkampf mit Einzelbewertung ohne Musik und besteht aus 6 ausgelosten Figuren, welche langsam, beherrscht und an Ort ausgeführt werden müssen. Einheitlicher dunkler und einteiliger Schwimmanzug sowie weisse Badekeppe sind vorgeschrieben. Die Kür ist vergleichbar mit der Kür im Eiskunstlaufen und wird wie dort mit 1–10 benotet. Musik und Choreographie sind

frei wählbar und die Dauer der Präsentation ist bei den Solos auf 3,5, bei den Duos auf 4 und bei der Gruppe auf 5 Minuten beschränkt. Bewertet werden nebst einer absoluten Synchronität der Bewegungen (Duo, Gruppe) besonders auch Schwierigkeitsgrad, technische Perfektion, Verbindung der einzelnen Figuren sowie persönliche Ausstrahlung und künstlerischer Eindruck. Bei der Kür sind die Kostüme nicht vorgeschrieben, doch haben sie den Vorstellungen der FINA von «dezent» zu genügen. Mehr über Synchronschwimmen erfahren Sie in einem Interview auf der folgenden Seite.

Daniela und Adriana Giovanoli, die Zwillingsschwwestern.

